

Hartmut Rencker  
Fontanestr. 82  
55127 Mainz  
Mail: hartmut@rencker.de

Stadtverwaltung Mainz  
Herrn OB Ebling  
-persönlich

**Mainz**

Mainz, 4.2.2013

### **Lerchenberger Kehrestreit**

Sehr geehrter Herr OB Ebling,

die aktuelle Thematisierung des unendlichen Kehrestreits veranlasst mich als einer der Hauptinitiatoren der Auseinandersetzung, das von Ihnen unterzeichneten Schreiben vom 19.6.2012 aufzugreifen.

Auffällig ist, dass ein an Sie gerichtetes Bezugsschreiben vom 25.4.2012 in meinen Unterlagen nicht existiert. Offenbar beziehen Sie sich auf mein u.a. an Frau Eder gerichtetes Mail.

Bei aller Anerkennung, dass Sie das Thema als Chefsache würdigen, muss ich dennoch beanstanden, dass Sie rein formal geantwortet haben um sich nicht mit dem Sachverhalt auseinandersetzen zu müssen. Ich erinnere an einen von Frau Ute Granold (MdB) im Fluglärmstreit so zutreffend geprägten Aphorismus: „Die Justiz kann den Gestaltungsauftrag der Politik nicht ersetzen“. Und genau das ist das Problem der Stadt, die sich hinter Verfahrensfragen verschanzt, um Unrecht konservieren zu können.

Es ist nicht einsehbar, mit welcher Willkür die Stadt in kehrpflichtig und kehrfrei differenziert, sogar unter Inkaufnahme erheblicher Gebührenverluste, die ich der Stadt durch den Garagen-Schiedsspruch des Stadtrechtsamts zugefügt habe. Über 10.000 Euro musste die Stadt an falsch herangezogene Bürger zurückzahlen. Den nach Lesart der Stadt „seltenen Ausnahmefall“ gibt es nach meiner Zählung in der Fontanestraße über fünfzig mal, ebenso in der Hermann-Hesse-Str. Und es ist schon ein Narrenstreich, wenn die Zahlungspflicht davon abhängt, ob eine Garage vorwärts, rückwärts, längs oder quer steht. Das kann kein tragfähiges Unterscheidungsmerkmal sein.

Und weshalb gibt es das von der Stadt seit Jahren gebetsmühlenartig strapazierte Verwahrlosungs- und Hygieneproblem nur in Lerchenberger Fahrstraßen, nicht aber bei den Roten Wegen? Ganz absurd wird das Thema, wenn man das Straßenverzeichnis B der privilegierten Kehrfreien durchgeht.

Insgesamt muss man zu dem Eindruck gelangen, dass die Stadt da Gebühren generiert, wo die zahlungspflichtigen Anlieger sich nicht genug wehren und das Kehrauto bequem spazieren fahren kann, i.d.R. an parkenden Autos der „Hinterlieger“ vorbei. Auf dem Lerchenberg und auch andernorts verbleiben als Zahlungspflichtige wenige „Vorderlieger“, die das Pech haben, mit ihren schlauchlangen Reihenhausgärten zufällig straßenparallel zu liegen. Diese dürfen nicht Opfer von bürgerfernem Formalismus bleiben. Dass es auch anders geht, beweisen viele kehrfreie Mainzer Ortsteile, vor allem Villenviertel. Es besteht also sehr wohl die Möglichkeit flächendeckender oder partieller Kehrfreiheit.

Und das Argument, die Stadt müsse Einnahmen generieren, um ein großes Kehrgeschwader für Fastnacht oder Johannistag vorhalten zu können, geht so lange ins Leere, wie Reihenhaussiedler mit bis fast 500 Euro im Jahr ausgequetscht werden, nicht aber Villenbesitzer, die fast ausnahmslos kehrfrei sind.

Ich erinnere auch daran, dass in der Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht der vorsitzende Richter mutig Kritik an der Stadt und der verkorksten Rechtslage übte. Sogar der Vertreter der Stadt gab zu, dass das Problem politisch gelöst werden müsse.

Leicht und schnell Abhilfe schaffen, könnte man mit der Übernahme der kleinen Anliegerstraßen ins Verzeichnis B der kehrfreien Straßen, also Fontanestraße, Liebermannstraße, Hermann-Hesse-Straße, Lenauweg usw. Was spricht bei den keineswegs verschmutzungsanfälligen Stichstraßen dagegen? Nichts. Denn hier gibt es weniger Verschmutzung als bei den durch Laubfall und Überwuchs eher pflegebedürftigen kehrfreien Wohnwegen.

Ganz anders in Würzburg: Dort gibt es gar keine kehrfreien Straßen oder Anliegerwege. Die "Stadtreiniger" Würzburg kehren flächendeckend absolut alles, auch die "Roten Wege" z.B. in der vom Reinigungsbetrieb despektierlich als Labyrinth bezeichneten Siedlung Heuchelhof mit ähnlicher Struktur wie der Lerchenberg oder die Römerquelle. Dieses Modell auf Mainz zu übertragen, würde in den von der städtischen Kehrversorgung bisher verschont gebliebenen Mainzer (Nobel-) Gebieten zu einem Aufschrei führen. Und eine Besonderheit gibt es noch in Würzburg. Eine Kehrfrequenz von 3 Wochen in den eingemeindeten Vororten. Und der Kehrmeter ist in Würzburg billiger als in Mainz.

Die Stadt und der Stadtrat stehen in der politischen Pflicht, endlich zielführend zu handeln, anstatt Unrecht zu konservieren.

Ihrer Stellungnahme sehe ich mit großer Erwartung entgegen. Gerne suche ich Sie auch zu einem persönlichen Gespräch auf, nicht nur zum Kehrestreit sondern auch zum Lerchenberger Fernwärmestreit, in dem ich seit Jahren eine Schlüsselfunktion einnehme.

Zum Abschluss noch etwas ganz Privates, was in die Fünfte Jahreszeit passt: Was halten Sie vom Mainzer „Fasching“? Ich meine nicht den gelebten Inhalt der Meenzer Fassenacht sondern die büttenreife Wortwahl „Fasching“.

Der Zeit und der Situation angemessen müsste ich eigentlich mit einem satirisch-bissigen Helau grüßen, ich wahre aber die Form und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

(Hartmut Rencker)

Anlagen